

Duldung und Diskriminierung – Die Gründung des Ghettos in Venedig vor 500 Jahren

1. Einleitung

Der 500. Jahrestag der Einrichtung des Ghettos ist ein schwieriges Datum, wie in aktuellen Zeitungsartikeln und Gedenkreden immer wieder hervorgehoben wird. Er ist bestimmt kein Jubiläum, eher ein *dies a quo*, der Beginn einer neuen Ära christlich-jüdischer Beziehungen. In diesem Sinne bieten die zahlreichen Veranstaltungen, die aus diesem Anlass stattfinden, die Gelegenheit, über den Begriff GHETTO eingehender nachzudenken.

Der Beschluss des venezianischen Senats, alle in der Stadt lebenden Juden in einem dafür bestimmten Stadtteil unterzubringen, wurde am 29. März 1516 gefasst. Das dafür vorgesehene Gelände, welches den Namen *Ghetto novo* trägt, ist auf allen Seiten von Wasser umgeben. In der Mitte liegt eine offene Fläche, der *Campo*, der ringsum von hohen Häusern eingefasst wird. Damals war das Ghetto nur über zwei Brücken mit dem Rest der Stadt verbunden, die gemäß dem Beschluss nachts durch Tore verschlossen werden sollten.

Die Gründe, die zu dieser Zwangsumsiedlung führten, sind zahlreich. Neben der Auffassung vieler Zeitgenossen, dass die Juden sich des Hostienfrevels, Wucherzinses, des Ritualmords und anderer Abscheulichkeiten schuldig machten, spielte die rasant zunehmende Zuwanderung von Juden, die infolge des Krieges gegen die Liga von Cambrai in der Lagunenstadt Zuflucht suchten, eine besondere Rolle. Es herrschte eine allgemeine politische Verunsicherung und ökonomische Instabilität in der Republik Venedig und so keimte bei den Regierenden die Hoffnung, mittels der Juden die Staatsfinanzen aufzubessern, zum einen durch Kredite zu niedrigen Zinsen, zum anderen durch die Geldbeträge, die diese für die *condotta* – eine zeitweilige Aufenthaltsgenehmigung, die an bestimmte Bedingungen geknüpft war – aufbringen mussten. Diese Aussichten sprachen gegen eine Ausweisung, die von manchen gefordert worden war, und stattdessen für ein Bleiberecht, allerdings in einem abgeschlossenen Wohnbezirk.

Durch die starke Zuwanderung jüdischer Händler aus der Levante (*hebrei mercadanti levantini viandanti*) wurde schon bald eine Erweiterung des jüdischen Wohngebietes notwendig, die im Jahr 1541 unter Hinzunahme des angrenzenden Geländes mit dem Namen *Ghetto vecchio*, erfolgte.

Nach dem Sieg gegen die „ungläubigen“ Türken in der Schlacht von Lepanto gelobte der Senat am 18. Dezember 1571 zunächst die Ausweisung der Juden, die jedoch kurz darauf aus den angeführten finanziellen Überlegungen widerrufen wurde. Stattdessen wurde im Dezember 1573 im Anschluss an einen Friedensvertrag mit den Türken eine *condotta* für alle jüdischen Gruppen gewährt. Speziell für die zugewanderten sephardischen Juden wurde schließlich im Jahr 1633 das Ghetto nochmals um ein benachbartes Gebiet erweitert, das den Namen *Ghetto novissimo* erhielt.¹

2. Der Name *Ghetto*

Es ist viel über den Ursprung der Bezeichnung *Ghetto* spekuliert worden, weshalb es geboten scheint, kurz darauf einzugehen.² Heute wird allgemein angenommen, dass das Wort venezianischen Ursprungs ist. Das venezianische Wort *Geto* leitet sich vom Verb *gettare* her, was ‚(Metall) gießen‘ bedeutet. Es wurde zum Toponym, weil damit die Gießerei bezeichnet wurde, die an der Stelle bestand, wo später das Ghetto errichtet wurde. Der Ortsname blieb auch weiter in Gebrauch, nachdem die Produktion dort in den frühen Jahren des 15. Jahrhunderts eingestellt wurde. Die Erklärung der Herkunft des Namens mit der an diesem Ort gelegenen ehemaligen Gießerei wurde zum ersten Mal Anfang des 17. Jahrhunderts nämlich in Sansovinos Werk *Venetia Città Nobilissima* veröffentlicht, das 1604 erschien.³

¹ Für eine ausführliche Darstellung der Geschichte des venezianischen Ghettos einschließlich der urbanistischen und soziologischen Besonderheiten siehe Donatella Calabi: *Venezia e il Ghetto. Cinquecento anni del 'recinto degli ebrei'*. Torino 2016; Riccardo Calimani: *Storia del Ghetto di Venezia (1516–2016)*. Milano 2016 und Umberto Fortis: *The Ghetto on the Lagoon. A Guide to the History and Art of the Venetian Ghetto (1516–1797)*. Venice 2000 [it. Orig.: *Il Ghetto sulla laguna*. Roma 1987].

² Eine detaillierte Erörterung der verschiedenen Thesen findet sich bei Rafael Arnold: *Spracharkaden. Die Sprache der sephardischen Juden in Italien im 16. und 17. Jahrhundert*. Heidelberg 2006, S. 42–47; und Benjamin Ravid: *From Geographical Realia to Historiographical Symbol: The Odyssey of the Word *Ghetto**. In: David B. Rudermann (ed.): *Essential Papers on Jewish Culture in Renaissance and Baroque Italy*, New York 1992, S. 373–386; sowie bei Robert Finlay: *The foundation of the Ghetto: Venice, the Jews and the war of the League of Cambrai*. In: *Proceedings of the American Philosophical Society* 126 (1982), S. 140–154.

³ In der Erstausgabe von 1581 fehlt die Herleitung des Namens noch, aber in der Ausgabe von 1604 erklärt der Herausgeber des Werkes die Etymologie in diesem Sinne (S. 256) und auch in der späteren Ausgabe wird sie so wiedergegeben (1663, S. 256–58).

Später erklärte Tassini in seiner Beschreibung der Sehenswürdigkeiten Venedigs die Herkunft der Bezeichnung auf gleiche Weise.⁴ Zum Beweis führte er sogar ein Dokument vom Beginn des 14. Jahrhunderts an, in dem die Formulierung „ad Ghetum“ auftaucht⁵, und weitere Belege, die die Richtigkeit dieser Etymologie gegenüber anderen, die er ebenfalls nennt, beweisen sollen.⁶ Wenn der Ortsname bereits vor der Bestimmung zum Wohnbezirk für die venezianischen Juden existierte, muss man den Ursprung dafür nicht im Hebräischen oder im Zusammenhang mit den später dort ansässigen Juden suchen, wie immer wieder in der Forschungsliteratur diskutiert wird.⁷ – In den hebräischen Dokumenten in Venedig wird das Ghetto übrigens als חצר (chatser) bezeichnet, was ‚Hof, eingefriedeter Raum, umhegerter Vorhof‘ bedeutet und den urbanen Gegebenheiten in aller Nüchternheit entspricht.⁸

Auf eine angebliche Unvereinbarkeit der Bezeichnung *ghetto* mit der palatalisierten Form *getto* [dʒeto] wies Sermoneta (1971) hin, nach dessen Meinung eine Verwandtschaft „vor allem phonetisch wenig plausibel“ sei.⁹ In letzter Zeit liest und hört man immer häufiger, dass die heutige okklusive

⁴ Giuseppe Tassini: *Curiosità veneziane, ovvero Origini delle denominazioni stradali di Venezia. Venezia 1863* [1980], S. 285–287, s. v. *Ghetto Vecchio*: „un tratto di terreno, chiamato il getto, o il ghetto, perché [...] era la sede delle pubbliche fonderie, ove si gettavano le bombarde“.

⁵ Dies ist wohl das älteste Dokument, in dem die Bezeichnung für die Gießerei auftaucht. Es trägt das Datum 29. Mai 1306 und nennt Nicolao Aymo, der „ad ghetum“ seinen Dienst versieht. – Weitere Dokumente führt Riccardo Calimani (*Storia del ghetto di Venezia. Milano* 1986, S. 222) an. Es handelt sich um Beschlüsse des venezianischen *Collegio Notatorio*. In dem ersten (datiert 2. September 1360) ist von einem „geto“ die Rede, wohin Kupfer vor dem Verkauf zu Veredelung („per essere raffinato“) gebracht werden sollte. In dem zweiten (datiert 2. März 1414), taucht die Bezeichnung in der gleichen Angelegenheit wieder auf, allerdings in variierender Schreibung, nämlich mit <-h->: „ghetti“ (Archivio di Stato di Venezia [ASV], *Collegio Notatorio*, Reg. 1, fol. 31v; Reg. 2, fol. 135v; Reg. 5, fol. 1r).

⁶ „Esposta così la vera etimologia della voce suddetta, che alcuni erroneamente vogliono derivare dal caldeo *ghet* (gregge) oppure dall’ebraico *nghedad*, e siriano *nghetto* (congregazione, sinagoga)“ (Tassini: *Curiosità veneziane*, S. 286).

⁷ Vgl. Ottorino Pianigiani (*Vocabolario etimologico della lingua italiana. Genova* 1988, S. 603b–604c). Kurios ist der Verweis im Französischen Etymologischen Wörterbuch [FEW] von W. v. Wartburg (1922ff.; tom. 1, S. 43b, s. v. *Aegyptus*), wobei die vorgeschlagene Etymologie nicht erklärt wird. Vielleicht wurde dabei an eine Anspielung auf das „Fronhaus Ägypten“ gedacht. Bei der Überarbeitung des FEW wurde dieser Eintrag entfernt (tom. 24, S. 208b).

⁸ Diese Bezeichnung ist in der Umgangssprache der italienischen Juden gut belegt (vgl. Umberto Fortis/Paolo Zolli: *La parlata giudeo-veneziana. Assisi-Roma 1979*, S. 244–245, s. v. HASÈR).

⁹ Joseph B. Sermoneta: ‚Al mekoreh shel ha-mala *ghetto* [hebr.; Der Ursprung des Wortes ‚ghetto‘]. In: *Tarbiz XXXIII* (1969), S. 195–206.

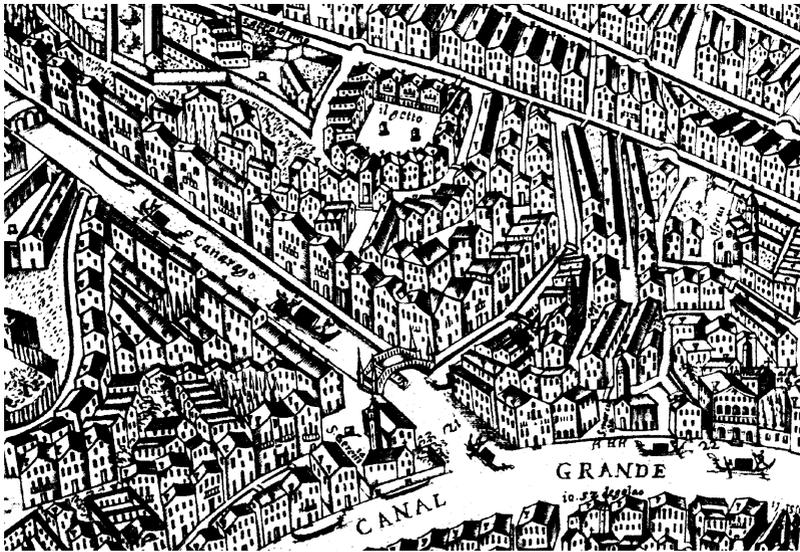


Abb. 1: Holzschnitt von Stefano Scolari (2. Hälfte 17. Jhd.; Ausschnitt).

Aussprache [geto] auf die Juden aus Aschkenaz zurückgehe denen die ursprüngliche palatale Aussprache schwergefallen sei. Weshalb aber, fragt man sich, hätte die christliche Mehrheit eine eventuell abweichende Aussprache einer Minderheit übernehmen sollen? Von Anfang an – und noch für eine lange Zeit – existierten beide Schreibweisen nebeneinander (s. Anm. 4 und Abb. 1), so dass möglicherweise auch zweierlei Aussprachen nebeneinander existierten. Dasselbe phonetische Phänomen lässt sich zudem vereinzelt auch anhand anderer Dialektformen nachvollziehen.

Beispiele für die variierenden Schreibweisen – *getto*, *geto* und *ghetto*, *gheto* – führt auch Debenedetti Stow aus Archivmaterial in Rom an, daneben zudem *gette*, *ghette* und *get*.¹⁰ Die letztgenannte Form wird von der Autorin mit dem hebräische Wort גֵּת (get; 'Scheidung', 'Scheidungsbrief') in Verbindung gebracht. Sie behauptet zwar nicht, dass hier ein etymologischer

¹⁰ Sandra Debenedetti Stow: The Etymology of 'Ghetto': New evidence from Rome", *Històrya yehùdit* 6 (1992), S. 79–85.

Zusammenhang bestehe, sieht jedoch eine Verbindung zwischen den (ursprungs-) verschiedenen, aber ähnlich lautenden Wörtern, wie sie von Zeitgenossen zu Beginn des 17. Jahrhunderts sehr wohl empfunden wurde; denn die Bewohner des römischen Ghettos scheinen sich von der übrigen Stadt „geschieden“ gefühlt zu haben, was sie mittels dieser Paronomasie zum Ausdruck bringen konnten. Cecil Roth, ein großer Kenner des venezianischen Judentums, durchschaute diese Volksetymologie, erkannte aber ihre große Suggestivkraft¹¹ – vergleichbar derjenigen, welche von der These ausgeht, die unbeholfene Aussprache der Ashkenazim sei für den Lautwandel verantwortlich gewesen.

Die venezianische Maßnahme, alle Juden der Stadt auf ein Viertel zu konzentrieren, wurde Vorbild für andere ähnliche Einrichtungen, wie beispielsweise 1555 in Rom, wo der betreffende Bezirk zunächst als „serraglio“ bezeichnet wurde, aber 1562 in einer päpstlichen Bulle ebenfalls den Namen „ghetto“ erhielt. Offensichtlich hatten die neuen, oft mit Zwangsumsiedelung verbundenen urbanistischen Strukturen mit der Bezeichnung *Ghetto* auch einen neuen Namen gefunden. Es folgten Ghetti (oder Ghettos) in Florenz (1571), Verona (1599), Padua (1603), Rovigo (1613), Modena (1633) und vielen weiteren Städten, wo es zuvor durchaus schon Viertel mit überwiegend jüdischer Bevölkerung gegeben hatte, die jedoch bis dato *giudecca* (auch *zuecca*), *judaëaria* oder *contrada degli ebrei* genannt worden waren. So verbreitete sich der Begriff über ganz Italien und dann auch in andere europäische Sprachen.

Im 20. Jahrhundert erhielt das Wort unter nationalsozialistischer Zwangsherrschaft in Europa eine eindeutig anti-jüdische, antisemitische und verbrecherische Konnotation. Heutzutage wird der Terminus jedoch allgemeiner verwendet und auch auf Wohnbezirke anderer ethnischer Gruppen bezogen, dabei aber in der Regel mit einer hohen Kriminalitätsrate und Vandalismus sowie sozialer und wirtschaftlicher Aussichtslosigkeit assoziiert. Ausgerechnet aus der für ihre Toleranz berühmten Republik Venedig stammte somit das Wort, das einen so unrühmlichen Erfolg haben und zum Wortschatz der Vorurteile und der Verfolgung beitragen sollte. Das venezianische Ghetto stand hingegen nicht nur für Diskriminierung und Benachteiligung. Die Wirklichkeit in der Lagunenstadt war sehr viel komplexer.

¹¹ „Its romantic simplicity gave it a wide appeal, and even today it is perhaps the most current hypothesis.“ (Cecil Roth: *The Origin of the Ghetto, a Final Word*. In ders.: *Personalities and Events in Jewish History*. Philadelphia 1961, S. 226–236, hier: S. 227).

3. Das Leben im venezianischen *Ghetto*

Bereits im Jahr 1515 war in Venedig diskutiert worden, ob es nicht besser sei, die Juden, die sich in verschiedenen Gebieten der Stadt niedergelassen hatten, an einem einzigen Ort zusammenzufassen. Aber erst ein Jahr später, am 29. März 1516, beschloss man die Einrichtung eines jüdischen Wohnbezirks im nordwestlich gelegenen *Sestiere Canareggio*, im Kirchsprengel von San Gerolamo. Die Juden lebten dort in Häusern, die Christen gehörten, denen man eine um ein Drittel höhere Miete versprach, damit sie zustimmten, die neuen Mieter aufzunehmen. Immobilienbesitz war den Juden verboten (mit Ausnahme des Friedhofs auf dem Lido bei San Nicolò, wohin die Toten in Gondeln gefahren wurden). Da der Wohnraum knapp war, wurden die Häuser im Laufe der Zeit aufgestockt, Zwischengeschosse eingerichtet, Wohnungen zusammengelegt und wieder getrennt, Türen zugemauert und Dachterrassen – so genannte *Altanen* – auf die Dächer gesetzt.

Bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte sich eine intakte Infrastruktur herausgebildet: Zahlreiche Läden, darunter die Lumpenhändler, koschere Lebensmittelgeschäfte, Banken, eine Bäckerei, ein Buchladen, ein Krankenhaus, eine Herberge mit 24 Zimmern bestanden neben Lehrhäusern (*yeshivot*) und einer Musikakademie, die im 17. Jahrhundert blühte. Im Jahr 1630 wohnten geschätzte fünftausend Personen im Ghetto (etwa 3% der venezianischen Gesamtbevölkerung), die sich je nach Herkunft und Ritus zu verschiedenen Gruppen zusammenschlossen, die in den venezianischen Dokumenten als „nazioni“ bezeichnet werden. Noch heute können im Ghetto fünf Synagogen besichtigt werden, die von dieser Vielfalt zeugen. Mit Recht lässt sich das Leben innerhalb der Ghettomauern als ein Mikrokosmos bezeichnen, wo unterschiedliche Sitten und Gebräuche Seite an Seite praktiziert und verschiedene Sprachen gesprochen wurden.¹² Berühmte Persönlichkeiten wie der Rabbiner Leon Modena, die Dichterin Sara Coppia Sullam und der Philosoph Simone Luzzatto stehen sinnbildlich für kulturelle Aktivitäten auf dem Gebiet der Musik und Literatur, der Philosophie, des Theaters und der Kunst, die innerhalb der Ghettomauern eine bis dahin nicht gekannte Blütezeit erlebten. Dazu trug auch der hebräische Buchdruck bei (s. dazu Veranstaltungshinweise unten), der sich allen Hindernissen zum Trotz in Venedig entwickelte und mit der bei Daniel Bomberg gedruckten Bibelausgabe (1524–25), dem *textus receptus*, sowie der ebenfalls von ihm veranstalteten Talmudausgabe Meilensteine

¹² Vgl. Rafael Arnold: Laboratorio culturale. Il Ghetto veneziano e le sue tre Nazioni. In: S. Winter (a cura di): *Veneziano l'altro l'altrove*. Venezia 2006, S. 99–126.

gesetzt hat. Auch die 1609 gedruckte *Haggada shel Pessach* in drei Ausgaben, die neben dem Originaltext jeweils eine Übersetzung ins Italienische, Jiddische bzw. Judenspanische enthalten, machte in ganz Europa Furore.

4. Schluss

In der moderneren jüdischen Geschichtsschreibung wird das *Ghetto* deshalb nicht ausschließlich negativ bewertet. So habe das abgegrenzte Terrain auch Schutz vor Übergriffen des marodierenden christlichen Mobs geboten, die immer wieder, besonders während der Osterzeit stattfanden. Moderne Autoren, so etwa Richard Sennett, heben die „identitätsstiftende“ Funktion des Ghettos hervor, die eine Rückbesinnung auf das Jüdischsein, die *Jewishness*, begünstigt habe.¹³

Das Ende des venezianischen Ghettos kam mit dem Ende der Republik im Jahr 1797, als die Mauern, die ein Symbol der Ungleichheit darstellten, am 19. Messidor [7. Juli] eingerissen wurden, die Tore im Freudenfeuer loderten und der Bezirk für eine Zeitlang den Namen „Riunione“ (Wiedervereinigung) erhielt. Auch wenn die Juden von nun an wohnen durften, wo sie wollten, blieb die Grundstruktur des Ghettos auf einmalige Weise bis heute bewahrt. Längst zu einem touristischen *must see* geworden, bleibt das ehemalige Ghetto immer auch Gegenstand der Forschung unterschiedlicher Disziplinen. Zahlreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt gehen nach wie vor der Frage nach, was denn die Errichtung und der Begriff des „Ghettos“ eigentlich bedeutet – für die venezianischen Juden, für die Venezianer, für das Judentum und die gesamte Zivilisation.¹⁴

Rafael D. Arnold, Rostock

¹³ Richard Sennett: Berührungsgangst. Das jüdische Ghetto im Venedig der Renaissance. In: ders.: *Fleisch und Stein. Der Körper und die Stadt in der westlichen Zivilisation*. Frankfurt a. M. 1997, S. 267–314. [engl. Orig.: *Flesh and Stone*. New York/London 1994]. Vgl. auch die aktuelle Publikation von Mitchell Duneyer: *Ghetto. The Invention of a Place, the History of an Idea*. New York 2016.

¹⁴ Allein in Venedig finden in diesem Jahr zahlreiche Veranstaltungen zu diesem Thema statt. Unter anderem: „The Ghetto reconsidered: Minority and Ethnic Quarters in Texts and Images“ (1.–2.03.); International Conference „li giudei debbano abitar unidi...“ – *The Birth and Evolution of the Venetian Ghetto (1516–1797)*“ (5.–6.05.); „Venezia, gli ebrei e l’Europa. 1516–2016“ (Ausstellung, 19.06.–13.11.); und nicht zuletzt die Konferenz „Serenissima and Ashkenaz. The Venetian Ghetto in European History and Culture“ (4.–8.12.), die vom Verband der Judaisten in Deutschland e. V. und von der Vereinigung für Jüdische Studien e. V. u. a. organisiert wird. Für diese und weitere Veranstaltungen siehe www.venic ghetto500.org.